

# Die Stunde der Repressalien schlägt

## Frankreich zieht Reichsbankkredit zurück — Brüningregierung auf dem Wege der Unterwerfung

Die französische Regierung hat die Erklärung Brünings zur Reparationsfrage mit der offenen Ankündigung von Repressalien beantwortet. Daraufhin zieht Frankreich die Telegraphen-Kolon zurück, verbreitet eine Mitteilung „von zuständiger Stelle“, in der es heißt, daß sich bei dem Interdikt des Reichsfanzlers über die Exzesse, nicht um eine Aufkündigung der Verträge im Sinne der Forderung des Youngplans handelt, sondern um eine Neuherausgabe (wie sie ja auch der französische Ministerpräsident Cabal gemacht hat), welche die deutsche Reichsregierung auf der Lausanne Konferenz zu der Frage der Tribute einzunehmen gedente.

Zwischen haben sich die erbitterten Gegenstände in der Kredit- und Laufbahn weiter ausgebreitet. Auf der Baseler Sitzung der V. V. (Bank für internationalen Zahlungsausgleich), die sich mit der Frage der Verlängerung des am 1. Februar ablaufenden 100-Millionen-Dollar-Kredits der Reichsbank befaßte, erklärte der Gouverneur der Bank von Frankreich, Mares, daß Frankreich auf keinen Fall einer Verlängerung dieses Kredits über den 1. März, d. h. über einen Monat nach dem Fälligkeitstermin hinaus zustimmen werde.

Der Verwaltungsrat der V. V. hatte befaßlich beschlossen, diesen Kredit nur unter der Bedingung zu verlängern, daß die Reichsbank von England, Frankreich und Amerika, die mit je 33 Millionen Dollar an dem Kredit beteiligt sind, ebenfalls einer Verlängerung zustimmen. Dieser Beschluß wird durch die Erklärung Mares' hinfällig, und damit werden wenigstens 66 Millionen Dollar, d. h. der französische Anteil und der Anteil der V. V. Einige englische Blätter kündigen im Falle der tatsächlichen Zurückziehung dieses Kredits einen völligen Zusammenbruch der deutschen Finanzen und der Weltwirtschaft an.

Die Verhandlungen über die Reparationsfrage zusammengebrochen sind. Der englische Delegierte Sir Keith-Roh ist bereits nach London abgereist. Eine Einigung kam nicht zustande, da England im Interesse seiner Handelsrechte ein längeres Moratorium vorschlägt, während Frankreich hartnäckig darauf besteht, daß der ungehörige Teil der Reparationen unter allen Umständen gezahlt wird und ein einseitiges Moratorium für den übrigen Teil möglichst kurz beschränkt sei.

★

Die durch die Brüningregierung wachsende chauvinistische Propaganda in Frankreich nimmt immer schärfere Formen an. Die Zeitung „Le Matin“ jubelt auf die Nachrichten aus Basel hin: „Die Stunde der Repressalien hat geschlagen“. Die ganze französische Bourgeoisie ohne Ausnahme trägt in diesem Sinne.

Der Parteivorsitzende der „Radikalen“ Partei und ehemalige

Ministerpräsident Herrriot, ein „Bazillit“ nach dem Herzen des „Vorwärts“, erklärte in einem Interview: „Ich kann nicht zulassen, daß die Deutschen, nachdem sie den Versailles-Vertrag, den Dawes- und den Youngplan unterzeichnet und formal Verpflichtungen übernommen haben, diese zu umgehen suchen. Unerschütterliche Achtung vor den Verträgen, das ist meine Parole. Ich kann nicht zulassen, daß Deutschland sich dauernd seiner Verpflichtungen entzieht. Wir befinden uns heute gegenüber, die zahlen können und hätten zahlen können, die aber nicht zahlen wollen.“

# Entwaffnung der Arbeiter im „roten“ Wien

## Eine schändliche Aktion mit Hilfe der sozialdemokratischen Parteiführung

Wien, 13. Januar. Die Wiener Polizei drang in der Nacht zum 12. Januar in das sozialdemokratische Arbeiterheim Ottakring (größter Wiener Arbeiterbezirk) ein und führte dort eine Revue durch, wobei ihr, nach amtlicher Meldung, mehr als 1000 Gewehre, Bestandteile von zehn Maschinengewehren und eine große Anzahl anderer Waffen in die Hände lief. Die Polizeiaktion erregte im Bezirk und in ganz Wien unerhörtes Aufsehen. Vor dem Totaljammern sah während der Polizeiaktion tausende Arbeiter an, die gegen die Polizei demonstrierten. Um die erregten Arbeitermassen zu beruhigen, erließ die sozialdemokratische Partei am Morgen des folgenden Tages einen Aufruf, in dem sie die Arbeiter zur „Ruhe und Besonnenheit“ mahnt.

Erst vor kurzem fand in Graz der Streik gegen die Heimwehrleute statt, die am 13. September vorigen Jahres den Putsch durchgeföhrt hatten. Alle wurden freigesprochen. Nach wie vor demonstrieren die Heimwehrleute mit der Waffe in der Hand, wobei sie die tatkräftigste Unterstützung der Gendarmen und aller anderen Behörden genießen. Die Aktion gegen die Arbeiterhaft ist eine Folge der Entwaffnung.

# Charbin umzingelt

Mukden, 13. Januar. Charbin ist von den im Süden und Norden anrückenden japanischen Truppen bereits umzingelt.

Die Weingärtnereien in Charbin haben die Forderung gestellt, daß neben der chinesischen Polizei eine Vollzeitruppe aus russischen Weingärtnern gebildet wird.

Der japanische Kriegsminister hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß eine Einstellung der Kollaborationen in China nicht in Frage komme. In der Mandchurie sollen händliche japanische Garnisonen gebildet werden.

Die japanische Admiralität beabsichtigt, Fort Arthur wieder als Flottenstützpunkt gegen etwaige Angriffe Amerikas oder Englands einzurichten. Ein besonderer Nachdruck ist nach Fort Arthur entsandt worden, um die Voge zu studieren und Pläne zu entwerfen.

Bei Kantschau kam es zu Kämpfen zwischen versprengten chinesischen und japanischen Truppen.

# Demonstrationen in Bombay

Bombay, 12. Januar. Mehrere tausend Arbeiter demonstrieren heute in Bombay gegen die streikenden Regierungsmassnahmen. Im Laufe des Tages kam es zu zahlreichen heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zwei Polizisten verletzt wurden.

# Urteil im Brestler Prozeß

Warschau, 12. Januar. 50 Tage hat im Freit der Prozeß gegen die sechs Sozialdemokraten und fünf Bauernparteilisten gedauert, die den Scheinkampf gegen Piłsudski geführt haben. Heute wurde das Urteil gegen die folgenden sechs Sozialdemokraten und vier Bauernbündler gefällt:

Liebermann 2 1/2 Jahre, Sorliki 2 1/2 Jahre, Brogier 3 Jahre, Dubalski 3 Jahre, Goltzok 3 Jahre, Majtek 2 1/2 Jahre, Witoski 1 1/2 Jahre, Kiermit 2 1/2 Jahre, Boginski 2 Jahre, Rutel 2 Jahre Kester.

Der erste Angeklagte, der Bauernparteiliste Sawicki, wurde freigesprochen.

Wie wenig es diesen Leuten um den wirklichen Kampf gegen Piłsudski zu tun war, geht noch daraus hervor, daß sie alle in ihrem Schlusswort betont haben, daß sie den Kampf gegen das herrschende System nur mit legalen Mitteln führen wollten.

Die Entwaffnungsaktion durchführte, eine große Reihe von Gewehren mit Zustimmung der Sozialdemokratie durchgeföhrt. Der „linke“ Anarchismus herrscht in anderer Form und unter anderen Bedingungen die gleiche „Leistungspolitik“ wie die SPD.

Im Laufe der letzten Zeit hat die Regierung Brestler, die jetzt die Entwaffnungsaktion durchführt, eine große Reihe von Gewehren mit Zustimmung der Sozialdemokratie durchgeföhrt. Der „linke“ Anarchismus herrscht in anderer Form und unter anderen Bedingungen die gleiche „Leistungspolitik“ wie die SPD.

In Ahmedabad wurde eine Massenversammlung von der berittenen Polizei mit Stöcken zerstreut. 50 Personen wurden verletzt und 30 Frauen festgenommen.

# Der Streik im Londoner Hafen

London, 13. Januar. Infolge des Streiks der Schauerleute wird der Londoner Hafen mehr und mehr stillgelegt. Die Arbeit ruht vollkommen in den Docks, der Cannonwharf und der Colonialwharf. Die Hafenarbeiter, die die Fruchtflöhe in den Schiffs-Indo-Docks löschen, treten getrennt gegen einen Lohnabbau von 10 Pence und für eine besondere Zulage von 6 Schilling bei Lösung von Früchten in den Streik. Die in den Kühlhäusern der Londoner Fleischmärkte beschäftigten Arbeiter, die ebenfalls durch die Forderung der Unternehmer der Hafenbetriebe in Mitleidenschaft gezogen wurden, legten getrennt die Arbeit nieder.

Der „Kampf“ der Gewerkschaftsdiktatur in der Versammlung, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde von den Arbeitern mit Verachtung abgelehnt.

# Arbeitslosenkämpfe in Holland

Amsterdam, 13. Januar. In mehreren holländischen Ortschaften haben sich Arbeitslosenkämpfe ereignet, insbesondere in Groningen. Eine größere Anzahl Personen wurde bei Zusammenstößen mit der Polizei verletzt.

Der spanische Arbeitsminister schätzt die Zahl der Arbeitslosen in Spanien auf 500 000.

# 3000 Arbeiter in Paris verhaftet

Paris, 13. Januar. Bei der am Nachmittag des 12. Januar erfolgten Eröffnung der Pariser Kammer haben vor dem Palais Bourbon (französisches Parlament) große Arbeitslosendemonstrationen statt. Die Demonstration fand unter kommunistischer Führung. Die Polizei hatte große Vorbereitungen getroffen und alle Zugänge zum Palais Bourbon abgesperrt. Auf verschiedenen Straßen kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Die Polizeiaktion wurde vom Polizeipräsidenten Chiapaves geleitet, in dessen Begleitung sich der Berliner Polizeipräsident Weisbach befand. Insgesamt wurden im Laufe des Nachmittags 3000 Arbeiter verhaftet.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.)

# Fortsetzung.

„Ja, und es sind keine Dreher auf dem Nachweis. Sie können dritte Schicht nicht zusammenbringen.“

„Lohnt Ihnen doch den Dreck liegen. Sollen erst was zu freffen wollen, oder Sie noch Ueberstunden verlangen?“

Albert verfolgte prüfend, wie Margot die Kartoffeln in die Waage schüttelt. Ob sie nicht ahnte, daß er das alles doch auch für sie tat? Es tat, um endlich wieder auf einen „grünen Zweig“ zu kommen?

„Arbeitest du denn nun jeden Tag länger?“ fragte Margot.

„Vorderhand ja.“ Alberts Antwort klang bestimmt und gerad. Margot musterte ihn mit einem flüchtigen Blick. Ob er nicht meinte, daß das funlos ist?

„Romisch, das alles“, fuhr Albert fort. „Da reut man sich die Gedanken ab nach Arbeit, sorgt und macht, um wieder auf die Beine zu kommen, und alles ist nicht recht, nur, weil man einmal nicht pünktlich zum Essen da ist.“ Er warf die Zeitung müde auf den Tisch. „Braucht gar keine Kartoffeln mehr braten. Ich bin schon satt!“ Er stand auf und ging in die Stube.

Margot folgte ihm. Albert sah da, als erdulde er qualende Schmerzen. Die gelbe Farbe seines Gesichts leuchtete unheimlich durch die schwarzen Bartstoppeln in die Dämmerung. Seine Hände lagen schlaff und schwer auf seinen Knien.

Margot näherte sich ihm: „Warum regst du dich denn so auf? Darf man denn gar nicht mehr fragen?“

Albert sah an ihr hoch. „Run ja, ein solcher Empfang, wenn man abgerackert nach Hause kommt“, stotterte er. — „Hat Herrbert wieder Dummdheiten gemacht, oder hast du dich über das Mädel geärgert?“

Margot begann zögernd von ihren zerstückelten Hoffnungen zu berichten. „Unserem das aber nicht den Mund aufmachen“, protestierte sie. „Lust ist gleich der Teufel los.“

Hilse ging fort. Herbert lehnte sich in die Stube und machte seine Schularbeiten. Albert und Margot gingen wieder in die Küche. Albert schweigend. Margot hatte recht.

Ihre unter unglücklichen Wüthen zusammengestoppelten Kartoffeln waren nur Futter für Arbeitstiere, von denen die Herren den Nutzen hatten.

★

„Kollegen! Jetzt erfüllt sich die Tragik einer halben Revolution. Jetzt hören wir es am eigenen Leibe.“

Wir werden gehen von Affordpreisen, die während der Arbeit in nicht-jerhalten. Bis wir anfangen Lohn in die Hände bekommen, ist er nur noch ein Leinzeig. Unsere Kinder sterben hin wie die Fliegen, unsere Frauen mögern zu Scheitern ab, nur, damit wir nicht an der Maschine umfallen. Wenn wir diese Zustände länger dulden, begehen wir ein Verbrechen. Für die Turbinen, die wir für das Ausland bauen, reden die Herren die Dollars ein, und wir schulden Tag und Nacht für einen Kaugummi. Worauf warten wir denn noch? Bis uns die gottverfluchten Hunde vollständig niedergestampelt haben? Bis wir die Kasse nicht mehr aus dem Dreck hochheben können? Worauf warten wir eigentlich noch?“

Der Redner steht mitten in der Versammlung, mit geballten Fäusten. Die Haare hängen ihm wie im Gesicht. Sein „Sträflingsanzug“ — der volkstümliche Name für die minderwertigen Zivil-Entlassungsanzüge gemeiner Frontsoldaten — hängt ihm wie ein Sack am Leibe.

„Streik! — Generalstreik!“

„Seht richtig. Nieder mit den Volksausplünderern!“

Ein verblühter Kampf um die Tagesordnung war entstanden. Auch Albert war davon gepackt. Ja, so ist es. Der hat recht! Das mit den Frauen und Kindern, das ist wahr. Diele Hunde!

Über Streik? Was hilft der Streik? Der Ausgang ist immer ungewiß. Wieder herausfliegen, die Arbeit an der Turbinenbank verlieren. Wieder herumlaufen, von einer Fabrik zur andern. Wieder an Revolvoier- oder Wellenbänken schuften, für noch weniger Geld?

Run griff der Betriebsrat wieder ein:

„Ich muß gegen die Ausführungen des Kollegen Wader protestieren, und zwar in aller Form!“

„Hört, hört! — Halt wohl Angst um deinen Böhnen?“

„Kaut Betriebsordnungen dürfen hier nur Betriebsangelegenheiten erörtert werden. Der Referent, Kollege Schumann, ist nun erschienen.“

„Denkst, der wird uns schon einleiten!“

Schumann sah sich einige Male prüfend um, als er durch den Saal ging. Dann legte er seine Aktentasche auf den Tisch und verständigte sich mit dem Betriebsrat.

„Der Kollege Schumann hat das Wort.“

„Dieser entschuldigte sich wegen der Verletzung. Er ist dies in gesehen, gewählten Worten. Er sah aus, als sei er müde. Und nach seinen Ausführungen war das kein Wunder.“

„Von einer Sitzung zur andern, den ganzen Tag, die ganze Woche hat herumgeschlagen mit hartgeleiteten und gereizten Direktoren, das ist nicht so einfach. Das ist schmerz, Kollegen, als ich hier hinstellen und mit dem Generalstreik um sich zu werfen — mit dem Maulwerk. Wenn das alles so einfach wäre, Kollege Wader, dann brauchten wir Dich bestimmt nicht dazu!“

Schumanns Müdigkeit schien mit einem Schlage verschwinden. Er war wie umgewandelt. Aber der Versuch der Verklärung gelang nur zum Teil.

„Deine Kokfäuscherntasse kennen wir, Du sagst!“ Ichrie einer aus der Versammlung, fast, als der Knoch Knoch sich, diesen Zwiischenruf wirksam dazwischen zu pfeffern. Es ist ein leichtes Ding, so ein Zwiischenruf. Das mit dem Kokfäuscherntasse überzeuge. Und das mit dem „Kage“ auch die Früchten kennen Wader. Der stand für seine Warte, hat nie kein Leben geendet und keine Finger waren rein. Was als Wader nun auf einen Stuhl hesterte, wurde es auffallend still.

Er war blöde, aber gefaßt. Und er sagte nur einen Satz in die Stille hinein, und sah Schumann starr dabei an:

„Schumann!“ sagte er. „Wenn Du Deine Resultentasse nicht läßt, komm ich raus und hau Dir in die Freife. Merk Dir das!“

Schumann lächelte, aber er nahm diese Ankündigung offenbar verdammte ernst. Er protestierte nicht einmal, sondern überließ das dem Versammlungsleiter, der dies mit wenig Erfolg tat. „Kag Dir doch nich uff!“ riefen einige. — „Der kann so seine schnoddrigen Redensarten unterlassen!“ — Der Affe!

(Fortsetzung folgt)